

# Amtsblatt

## der Österreichischen Bischofskonferenz

Nr. 49

1. September

2009

### INHALT

#### I. Erklärungen und Stellungnahmen

Sommer-Vollversammlung (17.–18. Juni 2009, Mariazell)

1. Klärung in Rom und missionarischer Auftrag ..... 2

#### II. Gesetze und Verordnungen

1. Katholische Jungschar Österreichs – Statut ..... 4
2. Jugend für das Leben ..... 10
3. Schulverein de la Salle ..... 10

#### III. Personalia

1. Referate und Zuständigkeiten ..... 11
2. Katholische Frauenbewegung Österreichs ..... 11
3. Institut für Medizinische Anthropologie und Bioethik ..... 11

#### IV. Dokumentation

1. Schreiben von Papst Benedikt XVI. zum Beginn des Priesterjahres anlässlich des 150. Jahrestages des „dies natalis“ von Johannes Maria Vianney ..... 12
2. Hirtenwort der österreichischen Bischöfe zum Weltmissionssonntag 2009 ..... 19
3. Kirchliche Statistik 2008 ..... 21/22

#### V. Generalsekretariat der Österreichischen Bischofskonferenz

\_\_\_\_\_

## I. Erklärungen und Stellungnahmen

### Sommer-Vollversammlung (17.–18. Juni 2009, Mariazell)

#### 1.

#### Klärung in Rom und missionarischer Auftrag

Die Vollversammlung der Österreichischen Bischofskonferenz dankt Papst Benedikt XVI. und seinen leitenden Mitarbeitern in der Römischen Kurie für den brüderlichen Dialog mit einer Bischofsdelegation unter Führung von Kardinal Christoph Schönborn. Der Heilige Vater hat damit eindringlich und behutsam gezeigt, was „Communio“, kirchliche Gemeinschaft, bedeutet – auch im Verhältnis von Ortskirche und Weltkirche. Bei den vertrauensvollen Gesprächen mit dem Papst und seinen Mitarbeitern konnten Fragen und Irritationen um die dann wieder zurückgenommene Bischofsnennung von Gerhard Maria Wagner geklärt werden. Besonders aber hat Papst Benedikt XVI. die Kirche in Österreich eingeladen, den Glauben zu vertiefen und überzeugend weiterzugeben. Der Katechismus der Katholischen Kirche gibt dafür Orientierung.

Ohne Probleme wegreden zu wollen, soll sich die Kirche in Österreich nun in kontinuierlichem Einsatz ihrer zentralen Sendung zuwenden. In einer Zeit der großen Suchbewegung vieler Menschen, die sich nach Antwort auf die Grundfragen nach Woher, Wohin und Wozu des Lebens sehnen, muss die Kirche im besten Sinn dieses Wortes wieder stärker missionarisch werden.

Um diesem Auftrag entsprechen zu können, braucht die Kirche unverzichtbar viele gute Priester. Das „Jahr des Priesters“, das am 19. Juni beginnt, ist eine Einladung an die ganze Kirche, die Priester zu unterstützen und ein positives Klima für priesterliche Berufungen zu schaffen. Die Bischöfe erinnern in diesem Zusammenhang daran, dass es nicht hilfreich ist, sich auf die Frage der Zulassungsbedingungen zur Priesterweihe zu fixieren. Vielmehr geht es darum, hier und heute alles zu tun, damit junge – und auch ältere – Kandidaten ihre Berufung annehmen können.

Von ebenso großer Bedeutung ist der Einsatz der Laienchristen, die sich großzügig in vielen Bereichen des kirchlichen Lebens und besonders in den Pfarren engagieren. Die österreichischen Bischöfe laden Vertreter der Pfarrgemeinderäte zu einer großen Begegnung ein, die unter dem Motto „Wo Gott ist, da ist Zukunft“ von 13. bis 15. Mai 2010 in Mariazell stattfinden wird. Sie soll einerseits den Dank an die rund 40.000 Frauen und Männer zum Ausdruck bringen, die sich in den Pfarrgemeinderäten engagieren, andererseits aber auch aufzeigen, wie sich der Dienst der Pfarrgemeinderäte im vertrauensvollen Miteinander von Priestern, Diakonen, Ordenschristen und Laienchristen weiterentwickeln kann.

Der Dienst der Pfarrgemeinderäte ist auch von großer Bedeutung für die gesamte Gesellschaft, gehören doch die Pfarren gerade in Zeiten der wirtschaftlichen Krise zu den wichtigsten Solidarnetzen in unserem Land.

Der Einsatz der Laienchristen beschränkt sich nicht auf den unmittelbaren kirchlichen Bereich. Mehr denn je ist in der Gesellschaft der Einsatz von überzeugten Christen notwendig, die in allen Bereichen – Familie, Beruf, Wirtschaft, Politik, Kultur, Öffentlichkeit – Zeugnis für ihren Glauben ablegen und sich für jene menschlichen Werte engagieren, die zutiefst aus dem Evangelium gespeist werden.

Die Gegenwart ist von vielfachen Krisen gekennzeichnet, hinter denen eine tief gehende Sinnkrise steht. Umso mehr ist die Kirche entschlossen, einen geduldigen Dienst zur Überwindung dieser Krisen zu leisten.

In Mariazell versammelt, erinnern die Bischöfe in großer Dankbarkeit an den Mitteleuropäischen Katholikentag, der vor fünf Jahren hier stattgefunden hat. Sie erneuern die damals wie heute brennend aktuelle Aufforderung an die Christen: „Versteckt Euren Glauben nicht! Bleibt nicht am Rand des Weges in die gemeinsame Zukunft stehen! Geht mit, denkt mit, redet mit, arbeitet mit, sucht Allianzen mit allen Menschen guten Willens.“

Diese Aufforderung wurde damals durch folgende sieben Bitten konkretisiert:

1. Den Menschen Christus zeigen
2. Beten lernen und beten lehren
3. Das Glaubenswissen vermehren und vertiefen
4. Christliche Zeichen setzen

5. Die Sonntagskultur bewahren
6. Leben schützen und entfalten
7. Die Solidarität in Europa und weltweit fördern.

Diese sieben Bitten sind ein bleibender Auftrag für eine missionarische Kirche.

---

## II. Gesetze und Verordnungen

### 1.

#### Katholische Jungschar Österreichs – Statut

##### Statut des Vereins

##### „Katholisches Jugendwerk Österreichs – Bundesstelle für kirchliche Kinder- und Jugendarbeit.

##### Zweigverein: Katholische Jungschar Österreichs“

#### § 1 Name, Sitz und Wirkungsbereich

- a. Der Verein führt den Namen „Katholisches Jugendwerk Österreichs – Bundesstelle für kirchliche Kinder- und Jugendarbeit. Zweigverein: Katholische Jungschar Österreichs.“ Die Abkürzung des Vereinsnamens lautet KJSÖ.
- b. Der Verein hat seinen Sitz in Wien.
- c. Der Tätigkeitsbereich erstreckt sich auf das ganze Bundesgebiet sowie auf Südtirol und im Rahmen der internationalen Zusammenarbeit, insbesondere im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit, auf alle anderen Länder der Erde.

#### § 2 Zweck

- a. Zweck des Vereins ist die pastorale Arbeit mit Kindern im Rahmen der Katholischen Kirche (und im Zuge der Arbeit mit den Gruppenleiter/innen auch mit Jugendlichen und Erwachsenen) sowie die Bekämpfung der Armut und Not in den so genannten Entwicklungsländern.
- b. Die KJSÖ ist Trägerin der außerschulischen kirchlichen Kinderarbeit der römisch-katholischen Kirche in Österreich. Die KJSÖ arbeitet nach den Prinzipien der Katholischen Aktion Österreich. Die KJSÖ ermöglicht die entwicklungspsychologisch notwendige und freiwillig gesuchte Gemeinschaft Gleichaltriger, die Kirche als Gemeinschaft von aus dem Glauben lebender und in der Liebe tätiger

Menschen erlebbar macht und die personale Glaubensentscheidung vorbereitet.

Die KJSÖ hat die Aufgabe, den Gesamtbereich der Kinderarbeit der Katholischen Kirche unter Mitarbeit ihrer Mitglieder zu koordinieren, zu fördern, zu studieren und für neue Tätigkeitsbereiche eigene Initiativen zu setzen sowie gemeinsame Aktivitäten durchzuführen und gemeinsame Anliegen zu unterstützen. Die KJSÖ vertritt die Interessen von Kindern und Jugendlichen und ermöglicht ihre Partizipation in Kirche und Gesellschaft. Sie leistet durch die Arbeit der Dreikönigsaktion (DKA) einen Beitrag zur Bekämpfung von Armut und Not in Entwicklungsländern durch Förderung der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung, durch Unterstützung der pastoralen Anliegen der Kirchen im Süden und Bewusstseinsarbeit und anwaltschaftliche Aktivitäten im Norden.

Die KJSÖ bekennt sich zur österreichischen Nation und zur Demokratie. Sie ist keiner politischen Partei verpflichtet oder anzurechnen. Der Verein gewährleistet die rechtliche und wirtschaftliche Basis der Bundesstelle und koordiniert, fördert und leitet die Bundesarbeit durch geeignete Maßnahmen.

Die KJSÖ dient ausschließlich kirchlichen, mildtätigen und gemeinnützigen Zwecken. Die Tätigkeit ist nicht auf Gewinn gerichtet.

#### § 3 Mittel zur Verwirklichung des Zwecks

- a. Ideelle Mittel
 

Die zur Verwirklichung des Vereinszwecks vorgesehenen Tätigkeiten sind insbesondere: Die KJSÖ schafft vielfältige Erlebnisräume für Kinder, bestärkt Kinder in ihrer religiösen Entwicklung, setzt Impulse für eine kinderfreundliche Gesellschaft, vertritt die Anliegen der Kinder und leistet in Zusammenarbeit und Solidarität mit Benachteiligten in den so genannten Entwicklungsländern einen Beitrag für eine gerechte Welt.

  - Erarbeitung von Grundsätzen für die Arbeit der KJSÖ

- Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen sowie Austauschmöglichkeiten für die Mitglieder
- Durchführung von Projekten, Aktionen und Kampagnen, Kursen, Vorträgen und Exkursionen
- Durchführung von Gruppenstunden, Veranstaltungen und Ferienlagern für Kinder
- Durchführung der Sternsingeraktion
- Durchführung von Programmen und Projekten der Entwicklungszusammenarbeit in den so genannten Entwicklungsländern zur Förderung der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung und der pastoralen Anliegen der Kirchen in den so genannten Entwicklungsländern in Zusammenarbeit mit lokalen Partnerorganisationen
- Durchführung von anwaltschaftlichen Aktivitäten und Bildungsaktivitäten mit entwicklungspolitischer Ausrichtung
- Herausgabe von Zeitschriften, Homepages, Rundschreiben und sonstigen Publikationen
- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
- Zusammenarbeit mit anderen Organisationen und Netzwerken
- Vertretung in nationalen und internationalen Organisationen und Netzwerken, deren Tätigkeit den Vereinszweck betrifft.

#### b. Materielle Mittel

Die zur Verwirklichung des Vereinszwecks erforderlichen materiellen (finanziellen) Mittel können aufgebracht werden durch: Mitgliedsbeiträge, Spenden, Herausgabe von Zeitschriften und Medien aller Art sowie Handel mit diesen, Erträge aus Veranstaltungen, Lotterien, Sammlungen, Erträge der Sternsingeraktion, Vermächtnisse, unentbehrliche und entbehrliche Hilfsbetriebe, Subventionen öffentlich-rechtlicher Körperschaften, juristischer oder natürlicher Personen und andere Zuwendungen.

## § 4 Arten und Erwerb der Mitgliedschaft

Die Mitglieder des Vereins gliedern sich in ordentliche Mitglieder, außerordentliche Mitglieder und Ehrenmitglieder.

- a. Ordentliche Mitglieder sind jene, die sich an der Vereinsarbeit beteiligen. Ordentliche Mitglieder sind somit: Mitglieder von Gruppen und Funktionär/innen der Pfarr-, Dekanats-, Diözesan- und Bundesebene der Katholischen Jungschar.
- b. Außerordentliche Mitglieder sind jene, die die Vereinsarbeit in bestimmten Punkten fördern und mit der Katholischen Jungschar Österreichs gemeinsame Inhalte und Ziele verfolgen.
- c. Ehrenmitglieder sind jene Personen, die vom Bundesleitungskreis hierzu wegen ihrer Verdienste um den Verein ernannt werden.

## § 5 Rechte und Pflichten der Mitglieder

- a. Die Mitglieder sind berechtigt, an allen Veranstaltungen des Vereins aktiv teilzunehmen und die Einrichtungen des Vereins zu beanspruchen. Die ordentlichen Mitglieder verpflichten sich zur Mitarbeit an der Verwirklichung der Ziele des Vereins.

Für die Ausübung der Mitgliedsrechte in den einzelnen Organen des Vereins wird eine der diözesanen kirchlichen Struktur entsprechende Delegation dergestalt vorgenommen, dass jede Jungschar-Diözesanleitung berechtigt ist, Mitglieder in den Bundesleitungskreis zu delegieren. Die Delegation hat jeweils für jede einzelne Sitzung des Bundesleitungskreises zu erfolgen.

Maximal fünf Delegierte jeder Diözese nehmen alle Mitgliederrechte, insbesondere auch das aktive Wahlrecht für die Vereinsorgane, wahr und üben im Bundesleitungskreis auch alle Stimmrechte aus. Das passive Wahlrecht steht allen Mitgliedern zu, die von einer Jungschar-Diözesanleitung oder von Mitgliedern des BUVO nominiert werden.

- b. Außerordentliche Mitglieder haben Sitz und beratende Stimme auf dem

Bundesleitungskreis und verpflichten sich zur Unterstützung des Vereins sowie zur Mitarbeit an den gemeinsamen Zielen und Inhalten.

## § 6 Beendigung der Mitgliedschaft

- a. Die Mitgliedschaft erlischt durch Beendigung der Teilnahme an der Vereinsarbeit, freiwilligen Austritt, durch Ausschluss oder durch Tod.
- b. Der Ausschluss eines Mitgliedes aus dem Verein kann vom Bundesleitungskreis wegen grober Verletzung der Mitgliedschaftspflichten und wegen unehrenhaften Verhaltens verfügt werden. Bis zur vereinsinternen endgültigen Entscheidung ruhen die Mitgliedschaftsrechte; kommt es zu einer Überprüfung der vereinsinternen Entscheidung vor den staatlichen Gerichten, so ruhen die Rechte bis zur rechtskräftigen gerichtlichen Entscheidung.
- c. Eine Aberkennung der Ehrenmitgliedschaft kann aus den beim Ausschluss genannten Gründen vom Bundesleitungskreis beschlossen werden.

## § 7 Organe und Prüfer/innen des Vereins

- a. Der Bundesleitungskreis (BULK) (entspricht der Vollversammlung)
- b. Der Bundesvorstand (BUVO) (entspricht dem Vorstand)
- c. Das Schiedsgericht
- d. Die Rechnungsprüfung (die Rechnungsprüfer/innen, der/die Abschlussprüfer/in).

### ad a) Der Bundesleitungskreis (BULK)

Der Bundesleitungskreis (BULK) ist das oberste Organ der KJSÖ. Er bildet die auf die Bundeszusammenarbeit bezogene beschlussfassende Vollversammlung in inhaltlicher wie auch in finanzieller Hinsicht. Ihm obliegt die lang- und mittelfristige strategische Ausrichtung und Positionierung der Arbeit der Katholischen Jungschar.

### *Aufgaben des Bundesleitungskreises sind insbesondere:*

- Änderung der Statuten, der Geschäfts- und Wahlordnung und der Arbeitsstruktur
- Wahl des Bundesvorstandes (BUVO) für eine Funktionsperiode von zwei Jahren
- Bestätigung der Mädchen- und Bubenverantwortlichen
- Bestellung der Vertreter/in im Hauptverein KJWÖ (Katholisches Jugendwerk Österreichs) aus dem Kreis der Mitglieder des BULK und der Rechnungsprüfer/innen
- Bestellung des/der Bundesgeschäftsführers/Bundesgeschäftsführerin, Beendigung des Dienstverhältnisses
- Bestellung des/der Geschäftsführers/Geschäftsführerin der DKA, Beendigung des Dienstverhältnisses
- Aufnahme und Ausschluss von Mitgliedern
- Auflösung des Vereines
- Festlegung der grundlegenden theologischen, weltkirchlichen, pädagogischen, (entwicklungs-)politischen und materiellen Grundlagen für die Arbeit der KJSÖ
- Festlegung von gemeinsamen mittel- und langfristigen Strategien für die Arbeit der KJSÖ
- Beschlussfassung über ein Arbeitsprogramm
- Beschlussfassung über die grundsätzliche Ausrichtung der bundesweit gemeinsam durchzuführenden Arbeitsvorhaben (z.B. jährliche Durchführung der Sternsingeraktion)
- Beschlussfassung über Maßnahmen für eine geschlechtergerechte Ausrichtung der Arbeit der KJSÖ (Gender Mainstreaming)
- Beschlussfassung über die Jahresvoranschläge der KJSÖ
- Beschlussfassung über die Jahresabschlüsse der KJSÖ

- Bestellung des Abschlussprüfers/der Abschlussprüferin
- Kenntnisnahme des Rechenschaftsberichtes der Rechnungskreise und des konsolidierten Jahresabschlusses der KJSÖ samt dem Prüfbericht des/der bestellten Abschlussprüfers/Abschlussprüferin sowie Rechnungsprüfberichte der Kontrollstelle der Österreichischen Bischofskonferenz
- Entlastung des Bundesvorstandes (BUVO)
- Entlastung von Bundesgeschäftsführer/in und DKA-Geschäftsführer/in.

### ***Stimmberechtigte Mitglieder***

- 1. Vorsitzende/r, 2. Vorsitzende/r, 3. Vorsitzende/r
- Mädchenverantwortliche, Bubenverantwortlicher
- Der/die Bundesseelsorger/in
- Die Delegierten gemäß § 5 a), jedoch maximal fünf je Diözese
- Bundesgeschäftsführer/in
- Geschäftsführer/in DKA
- BUVO-Mitglieder, die keiner Jung-schar-Diözesanleitung angehören.

### ***Mit beratender Funktion werden eingeladen***

- Referatsbischof für Kinder- und Jugendseelsorge
- Rektor des KJWÖ
- 1. Vorsitzende/r des KJWÖ
- Fachbereichsleiter/innen der Bundesstelle der KJSÖ
- Interne Rechnungsprüfer/innen.

### ***Häufigkeit der Treffen***

Der BULK tagt zumindest zwei Mal im Jahr.

Ein außerordentlicher BULK hat auf Beschluss des BUVO oder des ordentlichen BULK, jedenfalls aber auf Verlangen von einem Zehntel der stimmberechtigten Delegierten gemäß § 5 a) oder auf Verlangen der Rechnungsprüfer/innen statt-

zufinden. In den vorgenannten Fällen hat der a.o. BULK längstens acht Wochen nach Einlangung des Antrages auf Einberufung beim BUVO stattzufinden. Zum BULK sind die delegierten Mitglieder mindestens vier Wochen vor dem Termin schriftlich unter Angabe der Tagesordnung durch den BUVO einzuladen.

Der BULK ist beschlussfähig, wenn mindestens fünfzehn stimmberechtigte Delegierte aus mindestens fünf Diözesen und mindestens vier Mitglieder des BUVO anwesend sind. Ist der BULK zur festgesetzten Stunde nicht beschlussfähig, ist ein neuer Termin festzusetzen. Dieser BULK muss binnen sechs Wochen stattfinden. Ist der BULK zur festgesetzten Stunde dann nicht beschlussfähig, so findet der BULK dreißig Minuten später mit derselben Tagesordnung statt und ist ohne Rücksicht auf die Anzahl der Erschienenen beschlussfähig.

Die Beschlussfassung im BULK erfolgt in der Regel mit einfacher Mehrheit der abgegebenen Stimmen.

Folgende Beschlüsse bedürfen der 2/3-Mehrheit der abgegebenen Stimmen:

- Änderung des Statuts, der Geschäfts- und Wahlordnung und der Arbeitsstruktur. Statutenänderungen bedürfen überdies der Genehmigung durch die Österreichische Bischofskonferenz.
- Freiwillige Auflösung des Vereins
- Aufnahme und Ausschluss der Mitglieder
- Anträge, die von mindestens 10 % der anwesenden Stimmberechtigten zur wichtigen Frage erklärt werden.

Verlangen mindestens drei Diözesen eine kiriale Abstimmung nach Diözesen, so hat bei der Abstimmung jede Diözese zwei Stimmen, weiters sind die drei Vorsitzenden stimmberechtigt. Über denselben Gegenstand kann nur nach einem Modus abgestimmt werden.

### **ad b) Der Bundesvorstand (BUVO)**

Der Bundesvorstand (BUVO) ist das Leitungsorgan im Sinn des Vereinsgesetzes. Der Bundesvorstand (BUVO) tagt mindestens sechs Mal im Jahr. Er ist im Sinne des Vereinsrechtes der Vorstand der KJSÖ mit allen ihren Teilen.

Er arbeitet im Rahmen der Beschlüsse und Richtlinien des BULK, präzisiert die Inhalte und Strategien und legt den Rahmen für die rechtlichen, wirtschaftlichen, personellen und finanziellen Belange fest, sofern sie nicht dem BULK vorbehalten sind.

#### ***Aufgaben des BUVO sind insbesondere:***

- Geschäftsführung des Vereins. Ihm kommen alle Kompetenzen zu, die keinem anderen Vereinsorgan zugewiesen sind.
- Vor- und Nachbereitung des BULK
- Unterstützung der Arbeit der Diözesen und Förderung der bundesweiten Zusammenarbeit
- Diskussion aktueller Fragestellungen und strategische Planung
- Stellungnahme zu aktuellen Fragen
- Koordination der nationalen und internationalen Vertretungsaufgaben
- Entscheidung über Maßnahmen der Qualitätsentwicklung und -sicherung
- Der BUVO nimmt die Prüfberichte der internen Rechnungsprüfer/innen und die Prüfberichte des/der Abschlussprüfers/ Abschlussprüferin entgegen, berät die Ergebnisse und setzt notwendige Maßnahmen.
- Wahrnehmung der Dienstgeberfunktion gegenüber den Mitarbeiter/innen der Bundesstelle
- Vorbereitung des Budgets und der Rechnungsabschlüsse zur Vorlage an den BULK
- Beschlussfassung über Finanzrichtlinien der KJSÖ
- Beschlussfassung über die Richtlinien zur Personalbesetzung der KJSÖ.

#### ***Stimmberechtigte Mitglieder***

- 1. Vorsitzende/r, 2. Vorsitzende/r, 3. Vorsitzende/r
- Vier weitere vom BULK gewählte Mitglieder
- Der/die Bundesseelsorger/in
- Bundesgeschäftsführer/in KJSÖ
- Geschäftsführer/in DKA.

#### ***Anlassbezogen eingeladen mit beratender Funktion***

- Die Fachbereichsleiter/innen der Bundesstelle der KJSÖ
- Mädchenverantwortliche, Bubenverantwortlicher.

Die Funktionsdauer des BUVO beginnt mit der Bestätigung der gewählten Vorsitzenden durch den Referatsbischof für Kinder- und Jugendseelsorge der Österreichischen Bischofskonferenz binnen acht Wochen nach Mitteilung des Wahlergebnisses und beträgt zwei Jahre. Auf jeden Fall währt sie bis zur Bestellung des neuen BUVO. Die Mitglieder des BUVO können jederzeit schriftlich ihren Rücktritt erklären. Die Rücktrittserklärung ist an den BUVO, im Fall des Rücktritts des gesamten Bundesvorstands an den BULK zu richten.

Der BUVO ist beschlussfähig, wenn alle Mitglieder 14 Tage vor der Sitzung schriftlich eingeladen wurden und mindestens die Hälfte von ihnen anwesend ist. Er fasst seine Beschlüsse mit einfacher Mehrheit.

Eine außerordentliche Sitzung des BUVO ist innerhalb von 14 Tagen durchzuführen, wenn dies von mindestens drei Mitgliedern verlangt wird.

#### **ad c) Das Schiedsgericht**

Zur Schlichtung von Streitigkeiten aus dem Vereinsverhältnis muss der/die Vorsitzende auf Antrag eines Vereinsmitgliedes innerhalb von vier Wochen ein Schiedsgericht einberufen. Das Schiedsgericht setzt sich aus fünf Mitgliedern zusammen. Es wird derart gebildet, dass jeder Streitteil innerhalb von zwei Wochen dem/der Vorsitzenden zwei ordentliche Mitglieder als Schiedsrichter/innen namhaft macht. Die so namhaft gemachten Schiedsrichter/innen wählen mit Stimmenmehrheit ein fünftes ordentliches Mitglied zum/zur Vorsitzenden des Schiedsgerichtes.

Bei Stimmgleichheit entscheidet das Los unter den Vorgeschlagenen. Das Schiedsgericht fällt seine Entscheidungen bei Anwesenheit aller seiner Mitglieder mit einfacher Mehrheit und endgültig.



## **ad d) Rechnungsprüfung**

### **1. Rechnungsprüfer/innen**

Der BULK wählt zwei vereinsinterne Rechnungsprüfer/innen. Diese haben die Aufgabe, jährlich dem BULK einen Rechnungsprüfungsbericht vorzulegen. Die Funktionsdauer der vereinsinternen Rechnungsprüfer/innen beträgt zwei Jahre.

### **2. Abschlussprüfer/in**

Zur Prüfung des jährlichen Rechnungsabschlusses bestellt der BULK eine/n Abschlussprüfer/in, welche/r dem BULK seinen/ihren Prüfbericht vorzulegen hat.

## **§ 8 Vertretung nach außen, Zeichnungsberechtigung**

Der Verein wird durch je eine/n der Vereinsvorsitzenden und eine/nder Geschäftsführer/innen, je nach ihrem Zuständigkeitsbereich, nach außen vertreten. Diese kumulative Vertretung gilt für alle Rechtsgeschäfte, welche nicht von vornherein durch einen Beschluss des BULK gedeckt sind. Für Rechtsgeschäfte des täglichen Lebens, welche durch einen Beschluss des BULK gedeckt sind, wird der Verein jeweils durch eine/n sachlich zuständige/n Geschäftsführer/in vertreten.

Die Bankzeichnung erfolgt in allen Fällen nach dem Vier-Augen-Prinzip, wobei jeweils eine/r der Vorsitzenden mit einem/einer der Geschäftsführer/innen zeichnet.

## **§ 9 Haftung**

Der Verein haftet nicht für Verbindlichkeiten des Hauptvereins KJWÖ.

## **§ 10 Auflösung des Vereins**

Über die freiwillige Auflösung des Vereins entscheidet der BULK mit 2/3-Mehrheit.

Die Auflösung des Vereins bedarf der Genehmigung der Österreichischen Bischofskonferenz. Aus schwer wiegenden Gründen kann die Auflösung des Vereins im Sinne can. 320 § 2 CIC von Seiten der Bischofskonferenz erfolgen.

Der letzte BUVO hat die freiwillige Auflösung der Vereinsbehörde schriftlich anzuzeigen.

Das Vereinsvermögen hat bei freiwilliger Auflösung, bei behördlicher Auflösung des Vereins sowie bei Wegfall des bisherigen Vereinszweckes der Österreichischen Bischofskonferenz mit der Auflage zuzufallen, dieses Vermögen wieder ausschließlich, unmittelbar und zur Gänze für pastorale Arbeit mit Kindern im Rahmen der Katholischen Kirche sowie die Bekämpfung der Armut und Not in den so genannten Entwicklungsländern, somit für die gleichen, daher im Sinn der §§ 34 ff. BAO in Verbindung mit § 4a Z 3 EStG kirchlichen, mildtätigen und gemeinnützigen Zwecke zu verwenden. Dabei ist für eine entsprechende Verwendung und Abrechnung von zweckgewidmeten Spendengeldern und Förderungen aus Bundesmitteln und anderen Subventionen Sorge zu tragen.

*Diesem Statut wurde seitens der Österreichischen Bischofskonferenz in der Sommerplenaria in Mariazell von 17. bis 19. Juni 2009 die genehmigende Zustimmung erteilt.*

## **DEKRET**

Der Verein Katholisches Jugendwerk Österreichs – Bundesstelle für kirchliche Kinder- und Jugendarbeit, Zweigverein Katholische Jungschar Österreichs, hat im Sinne Canon 305 in Zusammenhalt mit Canon 321 CIC den Antrag an die gemäß Canon 312 § 1 Nr. 2 CIC zuständige Österreichische Bischofskonferenz gestellt, den vorgelegten geänderten Statuten die Genehmigung zu erteilen.

Die Statutenänderung ist im Zweigverein bereits statutengemäß behandelt und beschlossen worden. Die Österreichische Bischofskonferenz hat in ihrer Sommerplenaria vom 17. – 19. Juni 2009 in Mariazell den geänderten Statuten ihre genehmigende Zustimmung erteilt.

Da gegen den zustimmenden Beschluss der Österreichischen Bischofskonferenz kein Rechtsmittel zulässig ist, ist dieser Beschluss in Rechtskraft erwachsen.

Soweit dieses Dekret bei staatlichen Behörden und Gerichten vorgelegt wird, ist es als Schriftverkehr gemäß § 2 Ziffer 3 Gebührengesetz 1957 gebührenfrei.

**2.**  
**Jugend für das Leben**

Die Österreichische Bischofskonferenz hat die vorgelegten Statutenänderungen des Vereins „Jugend für das Leben“ antragsgemäß genehmigt.

---

**3.**  
**Schulverein de la Salle**

Die Österreichische Bischofskonferenz hat die Anerkennung des Schulvereins de la Salle und seiner Statuten als private kirchliche Vereinigung im Sinne can. 321ff. CIC ohne kanonische Rechtspersönlichkeit genehmigt und diesen Schulverein gleichzeitig als Erhalter konfessioneller Privatschulen im Sinne der Bestimmungen des Privatschulgesetzes anerkannt.

### III. Personalia

#### 1.

#### Referate und Zuständigkeiten

Neuvergabe in der Sommervollversammlung (mit 17. Juni 2009):

**Katechetische Kommission:** Zum neuen Mitglied in der Katechetischen Kommission wurde Abt Lic. Anselm van der LINDE O.Cist. bestellt (anstelle von em. Abt Dr. Kassian LAUTERER O.Cist.).

**Kinder- und Jugendseelsorge:** Weihbischof Dipl.-Ing. Mag. Stephan TURNOVSZKY.

Die Zuständigkeit in der Österreichischen Bischofskonferenz für die **Kleinen Seminare (seminaria minores)** wurde mit der Zuständigkeit für die Priesterseminare vereinigt.

#### 2.

#### Katholische Frauenbewegung Österreichs

Die Bischofskonferenz hat die Wahl von Frau Margit HAUFT zur Vorsitzenden und von Frau Helene RENNER zur Stellvertretenden Vorsitzenden der Katholischen Frauenbewegung Österreichs (KFBÖ) bestätigt.

#### 3.

#### Institut für Medizinische Anthropologie und Bioethik (IMABE)

Die Bischofskonferenz hat der Aufnahme von Generaldirektor Dr. Josef KANDLHOFER und Primarius Univ.-Doz. Dr. Titus GAUDERNAK in das Kuratorium des Instituts für Medizinische Anthropologie und Bioethik (IMABE) zugestimmt.

---

## IV. Dokumentation

**1.**  
**Schreiben von Papst Benedikt XVI.**  
**zum Beginn des Priesterjahres**  
**anlässlich des 150. Jahrestages**  
**des „dies natalis“ von Johannes Maria**  
**Vianney**

*Liebe Mitbrüder im priesterlichen Dienst,*

am kommenden Hochfest des Heiligsten Herzens Jesu, Freitag, dem 19. Juni 2009 – dem Tag, der traditionsgemäß dem Gebet um die Heiligung der Priester gewidmet ist –, möchte ich anlässlich des 150. Jahrestags des „*dies natalis*“ von Johannes Maria Vianney, dem Schutzheiligen aller Pfarrer der Welt[1], offiziell ein „Jahr der Priester“ ausrufen. Dieses Jahr, das dazu beitragen möchte, das Engagement einer inneren Erneuerung aller Priester für ein noch stärkeres und wirksameres Zeugnis für das Evangelium in der Welt von heute zu fördern, wird 2010 wiederum an diesem Hochfest seinen Abschluss finden. „*Das Priestertum ist die Liebe des Herzens Jesu*“, pflegte der heilige Pfarrer von Ars zu sagen.[2] Diese bewegende Formulierung veranlasst uns vor allem, uns innerlich angerührt und dankbar bewusst zu werden, welch unermessliches Geschenk die Priester nicht nur für die Kirche, sondern auch für die Menschheit überhaupt sind. Ich denke an all die Priester, die in Demut Tag für Tag den Christgläubigen und der ganzen Welt die Worte und Taten Christi nahe bringen, indem sie versuchen, mit ihren Gedanken, ihrem Willen, ihren Gefühlen und ihrem gesamten Lebensstil mit ihm übereinzustimmen. Wie könnte man es versäumen, ihre apostolischen Mühen, ihren unermüdlichen und verborgenen Dienst und ihre im Grunde allumfassende Liebe zu unterstreichen? Und was soll man zu der mutigen Treue so vieler Priester sagen, die – wenn auch inmitten von Schwierigkeiten und Unverständnis – ihrer Berufung treu bleiben, „Freunde Christi“ zu sein, die von ihm in besonderer Weise gerufen, erwählt und ausgesandt sind?

Ich selbst trage noch die Erinnerung an den ersten Pfarrer im Herzen, an dessen Seite ich meinen Dienst als junger Priester ausübte: Er hinterließ mir das Beispiel einer rückhaltlosen Hingabe an seine seelsorgliche Aufgabe bis zu seinem Tod, der ihn ereilte, als er einem Schwerkranken das Sakrament der Wegzehrung brachte. Und dann kommen mir die unzähligen Mitbrüder in den Sinn, denen ich begegnet bin und immer noch begegne, auch während meiner Pastoralreisen in die verschiedenen Nationen – Mitbrüder, die großherzig in der täglichen Ausübung ihres priesterlichen Dienstes aufgehen. Aber die vom heiligen Pfarrer von Ars gebrauchte Formulierung ruft auch die Erinnerung an das durchbohrte Herz Christi und an die Dornenkrone auf seinem Haupt wach. Folglich gehen die Gedanken zu den unzähligen Situationen des Leidens, in die viele Priester hineingezogen sind, sei es weil sie Anteil nehmen an den menschlichen Erfahrungen von Schmerz in der Vielfalt seiner Ausdrucksformen, sei es weil sie bei denjenigen, denen ihr Dienst gilt, auf Unverständnis stoßen: Wie könnte man die vielen Priester vergessen, die in ihrer Würde verletzt, in ihrer Sendung behindert, manchmal sogar bis hin zum extremen Zeugnis der Hingabe des eigenen Lebens verfolgt werden?

Leider gibt es auch Situationen, die nie genug beklagt werden können, in denen es die Kirche selber ist, die leidet, und zwar wegen der Untreue einiger ihrer Diener. Die Welt findet dann darin Grund zu Anstoß und Ablehnung. Was in solchen Fällen der Kirche am hilfreichsten sein kann, ist weniger die eigensinnige Aufdeckung der Schwächen ihrer Diener als vielmehr das erneute und frohe Bewusstsein der Größe des Geschenkes Gottes, das in leuchtender Weise Gestalt angenommen hat in großherzigen Hirten, in von brennender Liebe zu Gott und den Menschen erfüllten Ordensleuten, in erleuchteten und geduldigen geistlichen Führern. In diesem Zusammenhang können die Lehren und die Beispiele des heiligen Johannes Maria Vianney allen einen bedeutsamen Anhaltspunkt bieten: Der Pfarrer von Ars war äußerst demütig, doch er wusste, dass er als Priester ein unermessliches Geschenk für sei-

ne Leute war: „Ein guter Hirte, ein Hirte nach dem Herzen Gottes, ist der größte Schatz, den der liebe Gott einer Pfarrei gewähren kann, und eines der wertvollsten Geschenke der göttlichen Barmherzigkeit.“[3] Er sprach vom Priestertum, als könne er die Größe der dem Geschöpf Mensch anvertrauten *Gabe* und *Aufgabe* einfach nicht fassen: „Oh, wie groß ist der Priester! ... Wenn er sich selbst verstünde, würde er sterben ... Gott gehorcht ihm: Er spricht zwei Sätze aus, und auf sein Wort hin steigt der Herr vom Himmel herab und schließt sich in eine kleine Hostie ein...“[4] Und als er seinen Gläubigen die Bedeutsamkeit der Sakramente erklärte, sagte er: „Ohne das Sakrament der Weihe hätten wir den Herrn nicht. Wer hat ihn da in den Tabernakel gesetzt? Der Priester. Wer hat Eure Seele beim ersten Eintritt in das Leben aufgenommen? Der Priester. Wer nährt sie, um ihr die Kraft zu geben, ihre Pilgerschaft zu vollenden? Der Priester. Wer wird sie darauf vorbereiten, vor Gott zu erscheinen, indem er sie zum letzten Mal im Blut Jesu Christi wäscht? Der Priester, immer der Priester. Und wenn diese Seele [durch die Sünde] stirbt, wer wird sie auferwecken, wer wird ihr die Ruhe und den Frieden geben? Wieder der Priester ... Nach Gott ist der Priester alles! ... Erst im Himmel wird er sich selbst recht verstehen.“[5] Diese Aussagen, die aus dem priesterlichen Herzen eines heiligen Priesters hervorgegangen sind, mögen übertrieben erscheinen. Doch in ihnen offenbart sich die außerordentliche Achtung, die er dem Sakrament des Priestertums entgegenbrachte. Er schien überwältigt von einem grenzenlosen Verantwortungsbewusstsein: „Wenn wir recht begreifen würden, was ein Priester auf Erden ist, würden wir sterben: nicht vor Schreck, sondern aus Liebe ... Ohne den Priester würden der Tod und das Leiden unseres Herrn zu nichts nützen. Der Priester ist es, der das Werk der Erlösung auf Erden fortführt ... Was nützte uns ein Haus voller Gold, wenn es niemanden gäbe, der uns die Tür dazu öffnet? Der Priester besitzt den Schlüssel zu den himmlischen Schätzen: Er ist es, der die Tür öffnet; er ist der Haushälter des lieben Gottes; der Verwalter seiner Güter ... Lasst eine Pfarrei zwanzig Jahre lang ohne Priester, und man wird dort die Tiere anbeten ... Der Priester ist nicht Priester für sich selbst, er ist es für euch.“[6]

Als er nach Ars, einem kleinen Dorf mit 230 Einwohnern, kam, war er vom Bischof bereits vorgewarnt worden, dass er eine religiös prekäre Situation vorfinden werde: „Es gibt in dieser Pfarrei nicht viel Liebe zu Gott; Sie werden sie dort einführen.“ Folglich war er sich völlig bewusst, dass er dorthin gehen musste, um die Gegenwart Christi zu verkörpern, indem er dessen heilbringende Sanftmut bezeugte. „[Mein Gott,] gewährt mir die Bekehrung meiner Pfarrei; ich will dafür alles erleiden, was Ihr wollt, mein ganzes Leben lang!“ – mit diesem Gebet begann er seine Mission.[7] Der Bekehrung seiner Pfarrei widmete sich der heilige Pfarrer mit all seinen Kräften und stellte die christliche Bildung des ihm anvertrauten Volkes in all seinem Denken an erste Stelle. Liebe Mitbrüder im priesterlichen Dienst, erbitten wir vom Herrn Jesus die Gnade, dass auch wir die pastorale Methode des Johannes Maria Vianney erlernen können! Was wir als erstes lernen müssen, ist die völlige Identifizierung mit der eigenen Aufgabe. In Jesus fallen Person und Sendung im Grunde zusammen: Sein gesamtes Heilshandeln war und ist Ausdruck seines „Sohn-Ich“, das von Ewigkeit her vor dem Vater steht in einer Haltung liebevoller Unterwerfung unter dessen Willen. In bescheidener und doch wahrer Analogie muss auch der Priester diese Identifizierung anstreben. Natürlich geht es nicht darum zu vergessen, dass die substanzielle Wirksamkeit des Dienstes von der Heiligkeit des Priesters unabhängig bleibt; doch man darf auch die außerordentliche Fruchtbarkeit nicht außer Acht lassen, die aus dem Zusammentreffen der objektiven Heiligkeit des Dienstes und der subjektiven des Priesters hervorgeht. Der Pfarrer von Ars begann sofort mit dieser demütigen und geduldigen Arbeit, sein Leben als Priester mit der Heiligkeit des ihm anvertrauten Dienstes in Einklang zu bringen, und sagte, dass er sogar materiell in seiner Pfarrkirche „*wohne*“: „Kaum war er angekommen, wählte er die Kirche zu seinem Wohnsitz ... Vor dem Morgenrot betrat er die Kirche und kam erst nach dem abendlichen Angelus wieder heraus. Dort musste man ihn suchen, wenn man ihn brauchte“, heißt es in seiner ersten Biographie.[8]

Die fromme Übertreibung des ehrfurchtsvollen Hagiographen darf uns nicht veranlassen zu

übersehen, dass der heilige Pfarrer auch aktiv im gesamten Gebiet seiner Pfarrei zu „wohnen“ verstand: Er besuchte systematisch die Kranken und die Familien; er organisierte Volksmissionen und Patronatsfeste; er sammelte und verwaltete Geld für seine karitativen und missionarischen Werke; er verschönerte seine Kirche und stattete sie mit Kirchengerät aus; er kümmerte sich um die Waisenmädchen der „*Providence*“ (einer von ihm gegründeten Einrichtung) und ihre Erzieherinnen; er kümmerte sich um die Schulausbildung der Kinder; er gründete Bruderschaften und forderte die Laien zur Zusammenarbeit mit ihm auf.

Sein Beispiel veranlasst mich, das Feld der Zusammenarbeit zu betonen, das immer mehr auf die gläubigen Laien auszudehnen ist, mit denen die Priester das eine priesterliche Volk bilden[9] und in deren Mitte sie leben, um kraft des Weihepriestertums „alle zur Einheit in der Liebe zu führen, indem sie in Bruderliebe einander herzlich zugetan sind, in Ehrerbietung einander übertreffen“ (*Röm 12,10*)“.[10] In diesem Zusammenhang ist an die lebhafteste Aufforderung zu erinnern, mit der das Zweite Vatikanische Konzil die Priester ermutigt, „die Würde der Laien und die bestimmte Funktion, die den Laien für die Sendung der Kirche zukommt, wahrhaft [zu] erkennen und [zu] fördern ... Sie sollen gern auf die Laien hören, ihre Wünsche brüderlich erwägen und ihre Erfahrung und Zuständigkeit in den verschiedenen Bereichen des menschlichen Wirkens anerkennen, damit sie gemeinsam mit ihnen die Zeichen der Zeit erkennen können.“[11] Seine Pfarreimitglieder belehrte der heilige Pfarrer vor allem mit dem Zeugnis seines Lebens. Durch sein Vorbild lernten die Gläubigen zu beten und für einen Besuch beim eucharistischen Jesus gern vor dem Tabernakel zu verharren.[12] „Es ist nicht nötig, viel zu sprechen, um gut zu beten“, erklärte ihnen der Pfarrer. „Man weiß, dass Jesus dort ist, im heiligen Tabernakel: Öffnen wir ihm unser Herz, freuen wir uns über seine heilige Gegenwart. Das ist das beste Gebet.“[13] Und er ermunterte sie: „Kommt zur Kommunion, meine Brüder, kommt zu Jesus. Kommt, um von ihm zu leben, damit ihr mit ihm leben könnt...“[14] „Es stimmt, dass ihr dessen nicht würdig seid, aber *ihr habt es nötig!*“[15] Diese Erziehung der Gläubigen zur *eucharistischen Gegenwart*

und zum *Kommunionempfang* wurde besonders wirksam, wenn die Gläubigen ihn das heilige Messopfer zelebrieren sahen. Wer ihm beiwohnte, sagte, dass „es nicht möglich war, eine Gestalt zu finden, welche die Anbetung besser ausgedrückt hätte ... Er betrachtete die Hostie liebevoll.“[16] „Alle guten Werke zusammen wiegen das Messopfer nicht auf, denn sie sind Werke von Menschen, während die heilige Messe Werk Gottes ist“[17], sagte er. Er war überzeugt, dass von der Messe der ganze Eifer eines Priesterlebens abhängt: „Die Ursache der Erschlaffung des Priesters liegt darin, dass er bei der Messe nicht aufmerksam ist! Mein Gott, wie ist ein Priester zu beklagen, der so zelebriert, als ob er etwas Gewöhnliches täte!“[18] Und er hatte es sich zur Gewohnheit gemacht, bei der Zelebration immer auch das eigene Leben aufzuopfern: „Wie gut tut ein Priester, wenn er Gott allmorgendlich sich selbst als Opfer darbringt!“[19]

Dieses persönliche Sicheinfühlen in das Kreuzesopfer führte ihn – in einer einzigen inneren Bewegung – vom Altar zum Beichtstuhl. Die Priester dürften niemals resignieren, wenn sie ihre Beichtstühle verlassen sehen, noch sich darauf beschränken, die Abneigung der Gläubigen gegenüber diesem Sakrament festzustellen. Zur Zeit des heiligen Pfarrers war in Frankreich die Beichte weder einfacher noch häufiger als in unseren Tagen, da der eisige Sturm der Revolution die religiöse Praxis auf lange Zeit erstickt hatte. Doch er versuchte auf alle Arten, durch Predigt und überzeugenden Ratschlag, die Mitglieder seiner Pfarrei die Bedeutung und die Schönheit der sakramentalen Buße neu entdecken zu lassen, indem er sie als eine mit der eucharistischen Gegenwart innerlich verbundene Notwendigkeit darstellte. Auf diese Weise verstand er, einen *Kreislauf der Tugend* in Gang zu setzen. Durch seine langen Aufenthalte in der Kirche vor dem Tabernakel erreichte er, dass die Gläubigen begannen, es ihm nachzutun; sie begaben sich dorthin, um Jesus zu besuchen, und waren zugleich sicher, den Pfarrer anzutreffen, der bereit war zum Hören und zum Vergeben. Später war es dann die wachsende Menge der Bußfertigen aus ganz Frankreich, die ihn bis zu 16 Stunden täglich im Beichtstuhl hielt. Man sagte damals, Ars sei „das große Krankenhaus der Seelen“[20]

geworden. „Die Gnade, die er empfing [für die Bekehrung der Sünder], war so stark, dass sie ihnen nachging, ohne ihnen einen Moment der Ruhe zu lassen“, sagt der erste Biograph.[21] Der heilige Pfarrer sah das nicht anders, wenn er sagte: „Nicht der Sünder ist es, der zu Gott zurückkehrt, um ihn um Vergebung zu bitten, sondern Gott selbst läuft dem Sünder nach und lässt ihn zu sich zurückkehren.“[22] „Dieser gute Heiland ist so von Liebe erfüllt, dass er uns überall sucht.“[23] Wir Priester müssten alle spüren, dass jene Worte, die er Christus in den Mund legte, uns persönlich angehen: „Ich beauftrage meine Diener, den Sündern zu verkünden, dass ich immer bereit bin, sie zu empfangen, dass meine Barmherzigkeit unbegrenzt ist.“[24] Vom heiligen Pfarrer von Ars können wir Priester nicht nur ein unerschöpfliches Vertrauen in das Bußsakrament lernen, das uns drängt, es wieder ins Zentrum unserer pastoralen Sorge zu setzen, sondern auch die Methode des „Dialogs des Heils“, der sich darin vollziehen muss. Der Pfarrer von Ars hatte gegenüber den verschiedenen Büßern eine jeweils unterschiedliche Verhaltensweise. Wer zu seinem Beichtstuhl kam, weil er von einem inneren und demütigen Bedürfnis nach der Vergebung Gottes angezogen war, fand bei ihm die Ermutigung, in den „Strom der göttlichen Barmherzigkeit“ einzutauchen, der in seiner Wucht alles mit sich fortreißt. Und wenn jemand niedergeschlagen war beim Gedanken an seine Schwäche und Unbeständigkeit und sich vor zukünftigen Rückfällen fürchtete, offenbarte der Pfarrer ihm das Geheimnis Gottes mit einem Ausspruch von rührender Schönheit: „Der liebe Gott weiß alles. Noch bevor ihr sündigt, weiß er schon, dass ihr wieder sündigen werdet, und trotzdem vergibt er euch. Wie groß ist die Liebe unseres Gottes, der *so weit geht, freiwillig die Zukunft zu vergessen*, nur damit er uns vergeben kann!“[25] Wer sich dagegen lau und fast gleichgültig anklagte, dem bot er durch seine eigenen Tränen die ernste und erlittene deutliche Einsicht, wie „abscheulich“ diese Haltung sei: „Ich weine, weil ihr nicht weint“[26], sagte er. „Wenn der Herr bloß nicht so gut wäre! *Aber er ist so gut!* Man muss ein Barbar sei, um sich einem so guten Vater gegenüber so zu verhalten!“[27] Er ließ die Reue im Herzen der Lauen aufkommen, indem er sie zwang, das im Gesicht des Beichtvaters

gleichsam „verkörperte“ Leiden Gottes wegen der Sünden mit eigenen Augen zu sehen. Wer sich dagegen voll Verlangen und fähig zu einem tieferen geistlichen Leben zeigte, dem öffnete er weit die Tiefen der Liebe, indem er ihm erklärte, wie unbeschreiblich schön es ist, mit Gott vereint und in seiner Gegenwart zu leben: „Alles unter den Augen Gottes, alles mit Gott, alles, um Gott zu gefallen ... Wie schön ist das!“[28] Und er lehrte sie zu beten: „Mein Gott, erweise mir die Gnade, dich so sehr wie nur möglich zu lieben.“[29] Der Pfarrer von Ars hat in seiner Zeit das Herz und das Leben so vieler Menschen zu verwandeln vermocht, weil es ihm gelungen ist, sie die barmherzige Liebe des Herrn wahrnehmen zu lassen. Auch in unserer Zeit ist eine solche Verkündigung und ein solches Zeugnis der Wahrheit der Liebe dringend: *Deus caritas est* (1 Joh 4,8). Mit dem Wort und den Sakramenten seines Jesus wusste Johannes Maria Vianney sein Volk aufzubauen, auch wenn er, überzeugt von seiner persönlichen Unzulänglichkeit, oft schauderte, so dass er mehrmals wünschte, sich der Verantwortung des Dienstes in der Pfarrei zu entziehen, dessen er sich unwürdig fühlte. Trotzdem blieb er in vorbildlichem Gehorsam stets an seinem Posten, denn die apostolische Leidenschaft für das Heil der Seelen verzehrte ihn. Durch eine strenge Askese versuchte er, seiner Berufung völlig nachzukommen: „Das große Unglück für uns Pfarrer“, beklagte der Heilige, „besteht darin, dass die Seele abstumpft“[30], und er meinte damit ein gefährliches Sich-Gewöhnen des Hirten an den Zustand der Sünde oder der Gleichgültigkeit, in der viele seiner Schafe leben. Mit Wachen und Fasten zügelte er den Leib, um zu vermeiden, dass dieser sich seiner priesterlichen Seele widersetze. Und er schreckte nicht davor zurück, sich selbst zu kasteien zum Wohl der ihm anvertrauten Seelen und um zur Sühne all der Sünden beizutragen, die er in der Beichte gehört hatte. Einem priesterlichen Mitbruder erklärte er: „Ich verrate Euch mein Rezept: Ich gebe den Sündern eine kleine Buße auf, und den Rest tue ich an ihrer Stelle.“[31] Jenseits der konkreten Bußübungen, denen der Pfarrer von Ars sich unterzog, bleibt in jedem Fall der Kern seiner Lehre für alle gültig: Die Seelen sind mit dem Blut Jesu erkaufte, und der Priester kann sich nicht ihrer Rettung widmen, wenn er

sich weigert, sich persönlich an dem „teuren Preis“ ihrer Erlösung zu beteiligen.

In der Welt von heute ist es ebenso nötig wie in den schwierigen Zeiten des Pfarrers von Ars, dass die Priester sich in ihrem Leben und Handeln durch *ein starkes Zeugnis für das Evangelium* auszeichnen. Paul VI. hat zu Recht bemerkt: „Der heutige Mensch hört lieber auf Zeugen als auf Gelehrte, und wenn er auf Gelehrte hört, dann deshalb, weil sie Zeugen sind.“[32] Damit in uns nicht eine existenzielle Leere entsteht und die Wirksamkeit unseres Dienstes nicht gefährdet wird, müssen wir uns immer neu fragen: „Sind wir wirklich durchtränkt vom Wort Gottes? Ist es wirklich die Nahrung, von der wir leben, mehr als vom Brot und von den Dingen dieser Welt? Kennen wir es wirklich? Lieben wir es? Gehen wir innerlich damit um, so dass es wirklich unser Leben prägt, unser Denken formt?“[33] Wie Jesus die Zwölf rief, damit sie bei ihm sein sollten (vgl. *Mk* 3,14), und sie erst danach zum Predigen aussandte, so sind auch in unseren Tagen die Priester berufen, jenen „neuen Lebensstil“ anzunehmen, den Jesus, der Herr, eingeführt hat und den die Apostel sich zu Eigen gemacht haben.[34]

Gerade die rückhaltlose Annahme dieses „neuen Lebensstils“ war ein Merkmal des priesterlichen Einsatzes des Pfarrers von Ars. In der Enzyklika *Sacerdotii nostri primordia*, die 1959, hundert Jahre nach dem Tod von Johannes Maria Vianney, publiziert wurde, stellte Johannes XXIII. dessen asketische Wesensart unter besonderer Bezugnahme auf das Thema der „drei evangelischen Räte“ dar, die er auch für die Priester als notwendig erachtete: „Auch wenn dem Priester zur Erlangung dieser Heiligkeit des Lebens die Verwirklichung der evangelischen Räte nicht aufgrund seines klerikalen Standes auferlegt ist, bietet sie sich ihm wie allen Jüngern des Herrn doch als der normale Weg der christlichen Heiligung an.“[35] Der Pfarrer von Ars verstand es, die „evangelischen Räte“ in der seiner Situation als Priester angemessenen Weise zu leben. Seine *Armut* war nämlich nicht die eines Ordensmannes bzw. eines Mönches, sondern die, welche von einem Weltpriester erwartet wird: Obwohl er mit viel Geld wirtschaftete (da die wohlhabenderen Pilger nicht versäumten, sich seiner karitativen Werke anzunehmen), wusste er, dass alles seiner Kirche,

seinen Armen, seinen Waisen, den Mädchen seiner „*Providence*“[36], den am meisten Not leidenden Familien zgedacht war. Darum war er „reich, um den anderen zu geben, und sehr arm für sich selbst“.[37] Er erklärte: „Mein Geheimnis ist einfach: Alles geben und nichts behalten.“[38] Wenn er mit leeren Händen dastand, sagte er zufrieden zu den Armen, die sich an ihn wendeten: „Heute bin ich arm wie ihr, bin einer von euch.“[39] So konnte er am Ende seines Lebens in aller Ruhe sagen: „Ich habe nichts mehr. Nun kann der liebe Gott mich rufen, wann er will!“[40] Auch seine *Keuschheit* war so, wie sie für den Dienst eines Priesters nötig ist. Man kann sagen, es war die angemessene Keuschheit dessen, der gewöhnlich die Eucharistie berühren muss und der sie gewöhnlich mit der ganzen Begeisterung seines Herzens betrachtet und sie mit derselben Begeisterung seinen Gläubigen reicht. Man sagte von ihm, „die Keuschheit strahle in seinem Blick“, und die Gläubigen bemerkten es, wenn er mit den Augen eines Verliebten zum Tabernakel schaute.[41] Auch der *Gehorsam* von Johannes Maria Vianney war ganz und gar verkörpert in der leidvoll errungenen inneren Einwilligung in die täglichen Anforderungen seines Amtes. Es ist bekannt, wie sehr ihn der Gedanke an seine Unzulänglichkeit für den Dienst des Pfarrers quälte und wie sehr ihn der Wunsch umtrieb, zu fliehen, „um in Einsamkeit sein armes Leben zu beweinen“.[42] Nur der Gehorsam und seine Leidenschaft für die Seelen konnten ihn überzeugen, an seinem Platz zu bleiben. Sich selbst und seinen Gläubigen erklärte er: „Es gibt nicht zwei gute Arten, Gott zu dienen. Es gibt nur eine einzige: ihm so zu dienen, wie er es will.“[43] Die goldene Regel für ein Leben im Gehorsam schien ihm diese zu sein: „Nur das tun, was dem lieben Gott dargebracht werden kann.“[44]

Im Zusammenhang mit der Spiritualität, die durch die Übung der evangelischen Räte gefördert wird, möchte ich die Priester in diesem ihnen gewidmeten Jahr gern ganz besonders dazu aufrufen, den neuen Frühling zu nutzen, den der Geist in unseren Tagen in der Kirche hervorbringt, nicht zuletzt durch die kirchlichen Bewegungen und die neuen Gemeinschaften. „Der Geist ist vielfältig in seinen Gaben ... Er weht, wo er will. Er tut es auf unerwartete Weise, an unerwarteten Orten und in



vorher nicht ausgedachten Formen ... aber er zeigt uns auch, dass er auf den einen Leib hin und in der Einheit des einen Leibes wirkt.“[45] In diesem Zusammenhang gilt die Anweisung des Dekretes *Presbyterorum ordinis*: „Sie [die Priester] sollen die Geister prüfen, ob sie aus Gott sind, und die vielfältigen Charismen der Laien, schlichte und bedeutendere, mit Glaubenssinn aufspüren, freudig anerkennen und mit Sorgfalt hegen.“[46] Diese Gaben, die viele zu einem höheren geistlichen Leben drängen, können nicht nur den gläubigen Laien, sondern den Priestern selbst hilfreich sein. Aus dem Miteinander von geweihten Amtsträgern und Charismen kann nämlich „ein gesunder Impuls für ein neues Engagement der Kirche in der Verkündigung und im Zeugnis des Evangeliums der Hoffnung und der Liebe in allen Teilen der Welt“ entspringen.[47] Außerdem möchte ich in Bezugnahme auf das Apostolische Schreiben *Pastores dabo vobis* von Papst Johannes Paul II. ergänzen, dass das geweihte Amt eine radikale „Gemeinschaftsform“ hat und nur in der Gemeinschaft der Presbyter mit ihrem Bischof erfüllt werden kann.[48] Es ist nötig, dass diese im Weihesakrament begründete und in der Konzelebration ausgedrückte Gemeinschaft der Priester untereinander und mit ihrem Bischof sich in den verschiedenen konkreten Formen einer effektiven und affektiven priesterlichen Brüderlichkeit verwirklicht.[49] Nur so können die Priester die Gabe des Zölibats vollends leben und sind fähig, christliche Gemeinschaften aufblühen zu lassen, in denen sich die Wunder der ersten Verkündigung des Evangeliums wiederholen.

Das Paulusjahr, das sich seinem Ende zuneigt, richtet unsere Gedanken auch auf den Völkerapostel, in dem vor unseren Augen ein glänzendes Beispiel eines ganz und gar seinem Dienst „hingegen“ Priesters aufleuchtet. „Die Liebe Christi hat uns in Besitz genommen“, schreibt er, „da wir erkannt haben: Einer ist für alle gestorben, also sind alle gestorben“ (vgl. *2 Kor 5,14*). Und er fügt hinzu: „Er ist aber für alle gestorben, damit die Lebenden nicht mehr für sich leben, sondern für den, der für sie starb und auferweckt wurde“ (*2 Kor 5,15*). Gibt es ein besseres Programm, das man einem Priester vorschlagen könnte, der damit beschäftigt ist, auf dem Weg der christlichen Vollkommenheit voranzuschreiten?

Liebe Priester, die Feier des 150. Todestags des heiligen Johannes Maria Vianney (1859) schließt sich unmittelbar an die kaum abgeschlossenen Feiern zum 150. Jahrestag der Erscheinungen von Lourdes (1858) an. Schon 1959 hatte der selige Papst Johannes XXIII. bemerkt: „Kurz bevor der Pfarrer von Ars seine lange verdienstvolle Laufbahn beendet hatte, war in einem anderen Teil Frankreichs die Unbefleckte Jungfrau einem demütigen und reinen Mädchen erschienen, um ihm eine Botschaft des Gebetes und der Buße zu übermitteln, deren enorme geistliche Resonanz seit einem Jahrhundert wohlbekannt ist. Tatsächlich war das Leben des heiligen Priesters, dessen Gedenken wir feiern, im Voraus eine lebendige Darstellung der großen übernatürlichen Wahrheiten, die der Seherin von Massabielle vermittelt wurden. Er selbst hegte für die Unbefleckte Empfängnis der Allerseligsten Jungfrau eine glühende Verehrung – er, der 1836 seine Pfarrei der ohne Sünde empfangenen Maria geweiht hatte und dann die dogmatische Definition von 1854 mit so viel Glauben und Freude aufnehmen sollte.“[50] Der heilige Pfarrer erinnerte seine Gläubigen immer daran, dass „Jesus Christus, nachdem er uns alles gegeben hatte, was er uns geben konnte, uns noch das Wertvollste als Erbe hinterlassen wollte, das er besitzt, nämlich seine Mutter“[51].

Der Allerseligsten Jungfrau vertraue ich dieses Jahr der Priester an und bitte sie, im Innern jedes Priesters eine großherzige Wiederbelebung jener Ideale der völligen Hingabe an Christus und an die Kirche auszulösen, die das Denken und Handeln des heiligen Pfarrers von Ars bestimmten. Mit seinem eifrigen Gebetsleben und seiner leidenschaftlichen Liebe zum gekreuzigten Jesus nährte Johannes Maria Vianney seine tägliche rückhaltlose Hingabe an Gott und an die Kirche. Möge sein Beispiel die Priester zu jenem Zeugnis der Einheit mit dem Bischof, untereinander und mit den Laien bewegen, das heute wie immer so notwendig ist. Trotz des Übels, das es in der Welt gibt, sind die Worte Christi an seine Apostel im Abendmahlssaal stets aktuell: „In der Welt seid ihr in Bedrängnis; aber habt Mut: Ich habe die Welt besiegt“ (*Joh 16,33*). Der Glaube an den göttlichen Meister gibt uns die Kraft, vertrauensvoll in die Zukunft zu schauen. Liebe Priester, Christus rechnet mit euch. Nach dem Beispiel des

heiligen Pfarrers von Ars lasst euch von ihm vereinnahmen, dann seid in der Welt von heute auch ihr Boten der Hoffnung, der Versöhnung und des Friedens!

Von Herzen erteile ich euch meinen Segen.

*Aus dem Vatikan, am 16. Juni 2009*

### **Benedikt XVI.**

[1] Dazu hat Papst Pius XI. ihn 1929 erklärt.

[2] *Le Sacerdoce, c'est l'amour du cœur de Jésus* (in *Le curé d'Ars. Sa pensée – Son cœur. Présentés par l'Abbé Bernard Nodet, éd. Xavier Mappus, Foi Vivante, 1966, S. 98*). In der Folge: Nodet. Dieser Satz ist unter der Nummer 1589 auch im *Katechismus der Katholischen Kirche* zitiert.

[3] Nodet, S. 101.

[4] *Ebd.*, S. 97.

[5] *Ebd.*, S. 98–99.

[6] *Ebd.*, S. 98–100.

[7] *Ebd.*, S. 183.

[8] Monnin A., *Il curato d'Ars. Vita di Gian-Battista-Maria Vianney*, Bd. I, ed. Marietti, Turin 1870, S. 122.

[9] Vgl. *Lumen gentium*, 10.

[10] *Presbyterorum ordinis*, 9.

[11] *Ebd.*

[12] „Die Beschauung [Kontemplation] ist gläubiges Hinschauen auf Jesus. ‚Ich schaue ihn an, und er schaut mich an‘, sagte zur Zeit seines heiligen Pfarrers ein Bauer von Ars, der vor dem Tabernakel betete“ (*Katechismus der Katholischen Kirche*, Nr. 2715).

[13] Nodet, S. 85.

[14] *Ebd.*, S. 114.

[15] *Ebd.*, S. 119.

[16] Monnin A., a.a.O., II, S. 430ff.

[17] Nodet, S. 105.

[18] *Ebd.*

[19] *Ebd.*, S. 104.

[20] Monnin A., a.a.O., II, S. 293.

[21] *Ebd.*, S. 10.

[22] Nodet, S. 128.

[23] *Ebd.*, S. 50.

[24] *Ebd.*, S. 131.

[25] *Ebd.*, S. 130.

[26] *Ebd.*, S. 27.

[27] *Ebd.*, S. 139.

[28] *Ebd.*, S. 28.

[29] *Ebd.*, S. 77.

[30] *Ebd.*, S. 102.

[31] *Ebd.*, S. 189.

[32] *Evangelii nuntiandi*, 41.

[33] Benedikt XVI., *Homilie in der Chrisam-Messe*, 9.4.2009.

[34] Vgl. Benedikt XVI., *Ansprache an die Teilnehmer der Vollversammlung der Kongregation für den Klerus*, 16.3.2009.

[35] Teil I.

[36] Diesen Namen gab er dem Haus, in dem er über 60 verlassene Mädchen aufnehmen und erziehen ließ. Um es zu erhalten, war er zum Äußersten bereit: „*J'ai fait tous les commerces imaginables* – Ich habe dafür alle Geschäfte gemacht, die man sich nur vorstellen kann“, sagte er lachend (Nodet, S. 214).

[37] Nodet, S. 216.

[38] *Ebd.*, S. 215.

[39] *Ebd.*, S. 216.

[40] *Ebd.*, S. 214.

[41] Vgl. *Ebd.*, S. 112.

[42] Vgl. *Ebd.*, S. 82–84; 102–103.

[43] *Ebd.*, S. 75.

[44] *Ebd.*, S. 76.

[45] Benedikt XVI., *Homilie zur Pfingstvigil*, 3.6.2006.

[46] Nr. 9.

[47] Benedikt XVI., *Ansprache an die Bischöfe, die der Fokolarbewegung und der Gemeinschaft „Sant'Egidio“ nahe stehen*, 8.2.2007.

[48] Vgl. Nr. 17.

[49] Vgl. Johannes Paul II., Apostolisches Schreiben *Pastores dabo vobis*, 74.

[50] Enzyklika *Sacerdotii nostri primordia*, Teil III.

[51] Nodet, S. 244.

## 2.

**Hirtenwort der österreichischen Bischöfe**  
**zum Weltmissionssonntag 2009**

(18. Oktober 2009)

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn!

Heute feiern alle katholischen Diözesen der Welt den Weltmissions-Sonntag mit Gebet und Sammlungen für die ganze Weltkirche. Dabei macht es keinen Unterschied, ob eine Diözese arm oder reich ist, ob sie eine Jahrhunderte lange Geschichte hat oder erst ein paar Jahre alt ist, ob sie im Norden liegt oder in einem der Länder des Südens: Alle geben, die Bedürftigsten erhalten. Daraus ergibt sich die größte Solidaritätsaktion der Welt. Ihr liegt eine Idee zugrunde: Alle Kirchen für die ganze Kirche (Pauline Marie Jaricot, Prop. Fidei 1994).

Besonders berührend ist es, diesen Tag in einer armen Gemeinde, z.B. im Senegal, zu verbringen: Auch und gerade dort geben die Menschen, die selbst kaum das Nötigste zum Leben haben, ihren Beitrag. Daran erkennt man, dass es nicht um Geld, sondern in Wirklichkeit um Liebe geht. Denn nicht das Geld, sondern die Liebe macht die Gemeinschaft der Kirche zu einer einzigen großen Familie: zur Familie Gottes in der Welt.

Was berechtigt uns, diesen Ausdruck „Familie“ für eine solche Vielfalt von Kulturen, Völkern und Nationen zu verwenden? Es ist das Bekenntnis unseres Glaubens, in dem wir beten: „Ich glaube an den einen Gott, den Vater...“, aber auch die Bereitschaft des Sorgens, des Mühens, und wo nötig, auch des Leidens füreinander. Es ist Gott, der als unser aller Vater das Familie-Sein aller Gläubigen begründet. Als der Auferstandene bestätigt und erklärt Jesus diese Familie des Vaters: „... ich fahre auf zu meinem Vater und Euerem Vater“ (Joh 20,17). Und an diesen Vater richtet er seine sehnlichste Bitte: „Vater, lass sie alle eins sein...“. Diese Bitte verbindet Jesus mit einem Ziel: „...damit die Welt glaubt, dass Du mich gesandt hast“ (Joh 17,21).

Von den ersten Generationen der Christen wird gesagt, dass sie „ein Herz und eine Seele“ (Apg 4,32) waren. Dies hatte eine ganz sichtbare Folge: „Immer mehr wuchs die Zahl der Männer und

Frauen, die den Glauben an den Herrn annahmen“ (Apg 5,14). Das Zeugnis ihrer Einheit bewirkte, dass mehr und mehr Menschen an Christus glauben konnten.

Neben dem Glauben an den Vater ist es die geschwisterliche Sorge füreinander, die Liebe von Geschwistern zueinander, die schon die natürliche Familie und ebenso die Familie Gottes in der Welt kennzeichnet. Die Schönheit einer Familie liegt im Vertrauen zueinander, das von Liebe getragen ist. In der Geborgenheit, die sich die Familienmitglieder schenken, indem sie zueinander stehen. In dem Bewusstsein, dass jedes Mitglied, vom kleinsten Kind bis zum Ältesten, um seiner selbst willen geliebt wird, und das trotz aller Schwächen und unabhängig von jeder Leistung. Die Liebe in der Familie kennt oft kein Maß. Viele von uns erinnern sich dabei vielleicht an ihre Mutter oder ihren Vater, die in schwierigen Zeiten unter großen Opfern ihr Äußerstes und oft ihre Gesundheit gegeben haben, um die Familie zu erhalten.

Die Liebe zu den Schwestern und Brüdern kann auch das beinahe Unmögliche möglich, ja zur größten Selbstverständlichkeit werden lassen. So lesen wir im Bericht eines afrikanischen Missionars über die katastrophalen Zustände während des Bürgerkriegs in seinem Land: „Die Flucht des ganzen Dorfes vor den herannahenden Soldaten hatte eingesetzt. Dramatische Szenen spielten sich ab: Angesichts der tödlichen Bedrohung bricht Panik aus. Mitten in dieser Panik schleppt ein siebenjähriger Junge seinen verletzten, älteren und um vieles schwereren Bruder schwankend auf den rettenden Urwald zu. Ein Foto-Reporter, der diese Szene festhält, ruft entsetzt: ‚Das schaffst Du nie!‘ – ‚Doch‘, antwortet der Kleine keuchend, aber zuversichtlich, ‚er ist gar nicht schwer – er ist ja mein Bruder!‘“

Familie sein und – mehr noch – Familie Gottes in der Welt sein, das schenkt eine Kraft, die über die natürlichen Reserven und Schmerzgrenzen hinaus zu gehen vermag. „Einer trage des anderen Last“, lesen wir bei Paulus (Gal 6,2). Dadurch wird ein Netz der Nächstenliebe über die ganze Welt gewoben. Zwar droht dieses Netz angesichts der globalen Krisen, bei dem Ausmaß der Not immer wieder zu zerreißen, doch trotz der Schwere der Bedrängnis geben der Glaube und die Liebe die Hoffnung nicht auf.

Viele wertvolle Initiativen von Orden und Organisationen, von Diözesen und Pfarren arbeiten mit an diesem Netz der Liebe und der Solidarität. Der unverwechselbare Auftrag von MISSIO, den Päpstlichen Missionswerken, ist es, die schwächsten Stellen dieses weltweiten Netzwerks, die jungen 1100 Missionsdiözesen, zu stärken. Sie bringen das Wort Gottes, die Frohe Botschaft, dass wir alle zu Seiner Familie gehören, bis in die fernsten Länder und Menschenherzen.

Mit einem herzlichen „Vergelt's Gott“ für Ihre Gebete und materiellen Hilfen in der Vergangenheit bitten wir Bischöfe Österreichs sie auch heuer wieder, dieses Netzwerk der Nächstenliebe durch Ihr Gebet und eine großzügige Spende zu unterstützen. Auch wenn es ein wenig weh tut, es ist

nicht schwer: Es sind ja unsere Schwestern und Brüder! Maria, unsere Mutter und Fürsprecherin, segne und vergelte auch allen österreichischen Missionaren ihre Mühen und stehe uns allen, der Familie Gottes in der Welt, bei.

*Die Erzbischöfe und Bischöfe Österreichs*

### **3.**

### **Kirchliche Statistik 2008**

Vgl. S. 21/22.

---

## Kirchliche Statistik der Diözesen Österreichs (Klerus, Orden, Kirchen) für das Jahr 2008

DIÖZESEN	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J
	Diözesanpriester Gesamtzahl	Diözesanpriester in Diözese wohnend	Weltpriester aus anderen Diözesen	Ordenspriester	Ständige Diakone	Ordensbrüder	Ordens- schwestern	Pfarren	Quasipfarren	Sonstige Kirchen und Seelsorgestellen
<b>Eisenstadt</b>	127	114	31	27	21	3	104	171	1	133
<b>Feldkirch</b>	134	128	19	64	21	18	336	124	0	22
<b>Graz-Seckau</b>	318	303	34	144	65	95	559	388	0	21
<b>Gurk-Klagenfurt</b>	179	169	24	60	43	11	264	336	1	650
<b>Innsbruck</b>	178	167	32	51	63	35	362	244	0	46
<b>Linz</b>	372	358	45	308	93	36	948	474	13	0
<b>Militärordinariat</b>	10	8	11	3	2	0	0	22	0	(19)
<b>Salzburg</b>	208	203	20	101	40	31	364	210	8	4
<b>St. Pölten</b>	288	273	15	200	68	30	211	424	0	49
<b>Wien</b>	515	466	143	531	164	216	1.473	660	5	364
<b>GESAMT 2008</b>	<b>2.329</b>	<b>2.189</b>	<b>374</b>	<b>1.489</b>	<b>580</b>	<b>475</b>	<b>4.621</b>	<b>3.053</b>	<b>28</b>	<b>1.289</b>

## Kirchliche Statistik der Diözesen Österreichs (Katholiken, Pastoraldaten) für das Jahr 2008

DIÖZESEN	1																																														
	2		3		5		6		7a		7b		8		9		10		11		12		13		13a		14		14a		15		16		17		18		19		20		21				
	Katholiken		Gottesdienstteilnehmer, Zählsonntag Fastenzeit		Gottesdienstteilnehmer Zählsonntag Christkönigs-Sonntag		Taufen, Gesamtzahl		Taufen, 1 bis 6 Jahre alt		Taufen, Alter 7 bis 14 Jahre alt		Taufen, ab 14 Jahre alt		Trauungen, Gesamtzahl		Trauungen, Mischehen		Trauungen, Formdispens		Aufnahmen		Wiederaufnahmen		Erstkommunionen		Erstkommunionbegleiterinnen und -begleiter		Firmungen		Firmhelferinnen und -helfer		Austritte		Begräbnisse		Weihen, Weltpriester		Weihen, Ordenspriester		Weihen, Ständige Diakone		Gelübde, Männer		Gelübde, Frauen		
<b>Eisenstadt</b>	208.689	38.134	39.460	1.720	62	13	7	485	60	8	27	75	1.873	553	2.094	381	830	2.540	1	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0				
<b>Feldkirch</b>	260.378	30.478	31.934	2.265	771	54	14	468	29	3	7	132	2.932	1.070	3.401	800	1.793	1.922	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0			
<b>Graz-Seckau</b>	893.476	86.461	97.370	8.347	427	135	51	2.183	289	17	76	1.463	9.300	2.400	11.086	1.885	6.567	9.068	4	1	0	3	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0			
<b>Gurk-Klagenfurt</b>	406.791	36.555	41.260	3.662	125	42	27	999	156	13	42	336	4.173	847	4.304	542	2.525	4.073	2	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0		
<b>Innsbruck</b>	405.880	67.122	66.702	3.557	119	24	12	1.025	76	6	35	249	4.352	1.638	5.694	1.257	2.518	3.343	2	2	9	1	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0			
<b>Linz</b>	1.041.154	156.160	157.432	10.116	472	119	48	2.407	250	34	45	762	11.481	3.704	12.580	2.476	6.506	9.826	2	0	5	—	—	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0			
<b>Militärordinariat</b>	—	—	—	63	3	3	0	18	2	0	0	7	0	0	491	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0			
<b>Salzburg</b>	501.572	59.332	64.458	5.022	406	92	29	1.298	193	11	53	323	5.592	1.514	5.427	1.155	2.877	3.991	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0		
<b>St. Pölten</b>	546.008	91.939	96.260	5.316	212	57	15	1.260	106	6	24	355	5.980	1.393	6.151	986	3.674	5.614	1	5	0	9	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0		
<b>Wien</b>	1.315.545	132.346	135.003	10.438	1.409	439	74	2.161	413	43	104	1.335	11.700	2.487	10.731	1.540	12.934	11.521	6	6	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0		
<b>Gesamt 2008</b>	<b>5.579.493</b>	<b>698.527</b>	<b>729.879</b>	<b>50.506</b>	<b>4.006</b>	<b>978</b>	<b>277</b>	<b>12.304</b>	<b>1.574</b>	<b>141</b>	<b>413</b>	<b>5.037</b>	<b>57.383</b>	<b>15.606</b>	<b>61.959</b>	<b>11.022</b>	<b>40.224</b>	<b>51.898</b>	<b>22</b>	<b>17</b>	<b>15</b>	<b>15</b>	<b>24</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>

**V. Generalsekretariat der Österreichischen Bischofskonferenz**

---

IMPRESSUM:

Amtsblatt der Österreichischen Bischofskonferenz

Inhaber: Österreichische Bischofskonferenz  
(Alleininhaber)

Herausgeber: Generalsekretariat der Österreichischen  
Bischofskonferenz

Für den Inhalt verantwortlich:

Msgr. Mag. Dr. Ägidius J. Zsifkovics

Redaktion: Mag. Walter Lukaseder

Alle: Rotenturmstraße 2, A-1010 Wien

Druck: REMAprint, Neulerchenfelderstraße 35, A-1160  
Wien

Das „Amtsblatt der Österreichischen Bischofskonferenz“  
ist das offizielle Amtsblatt der Österreichischen  
Bischofskonferenz.

Offenlegung nach § 25 MG: Die Österreichische  
Bischofskonferenz ist Alleininhaber des fallweise  
erscheinenden Medienwerks „Amtsblatt der  
Österreichischen Bischofskonferenz“.

Erscheinungsort Wien  
Verlagspostamt 1010 Wien

**P.b.b.**